

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter und Postgeschäfte, nehmen zu. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Druck zu versetzen. Abbestellungen sind jederzeit möglich. Die Rückgabe des Blattes erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 1-spaltige Reklameweile im täglichen Teile 1 RM. Nachvermerkungsbild 20 Reichspfennige. Versand und Platzverhältnisse berücksichtigen. Anzeigenannahme bis zum 10. Uhr. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen über, wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 261 — 92. Jahrgang Telegt.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Postamt Politisch: Dresden Mittwoch, den 8. November 1933

Der 9. November.  
1918 — Berlin.

Wird bewegte Menschenmassen, Männer, Frauen, Jungen. Ohne Sinn, ohne Ziel, ohne Ordnung. Schreiend, tobend, rasend. „Es lebe der Friede!“ „Es lebe die Republik!“ — Soldaten ohne Rotarben und Abzeichen, rote Fäden um Arm und Mütze gewickelt. Agitatoren und Agitatorinnen, hysterisch freischend, rote Fahnen schwingend, Seligkeiten verheißend, peitschen die Massen auf, treiben sie hierhin, treiben sie dorthin. — Was ist das? Was soll das? Fragst du einen der Demonstranten, er wird dir antworten: „Revolution! Friede! Wie wieder Krieg! Nieder mit dem Militarismus!“ Und stürzt sich mit 20, 30 anderen auf den Offizier dort in der Seitenstraße, der noch Achsellappen trägt und die Kofarde an der Mütze. Sie fallen über ihn her, reißen ihm selber die Uniform vom Leibe, rufen, brüllen, wüten: „Friede! Hoch, hoch die Republik!“ Sie speien aus vor den Reichen, die vier Jahre lang einer Welt von Feinden getrotzt, sie treten in den Dreck die Farben, für die Ungezählte ihr Leben ließen. So gründeten sie das Neue! So schafften sie den Frieden! Und schlugen in Fesseln die Millionen Toter, schlugen sie in die Fesseln des bittersten, grauhaftesten Umsonst. —

1923 — München.

In gleichem Schritt marschiert der alte Frontsoldat neben dem Jungarbeiter und Studenten. Es gilt, die Zukunft zu erobern, es gilt, Deutschland zu befreien; wer wird da zurückschrecken vor dem Kordon der Landespolizei, aus dem tobverheißend die Gewehrläufe starren? Die Reihen fest geschlossen, die Häute geballt, sie marschieren weiter! Da, ein Knall, ein Schuß, noch einer, Salven folgen über den Platz! Sechzehn Männer blieben. Getroffen nicht von den Kugeln des Feindes, sondern getroffen von den Augen der Volksgenossen, haben sie ihr Blut, ihr Leben gelassen für Volk und Vaterland.

1933.

Neun Jahre sind seit jenem zweiten 9. November dahingefahren. Dunkle und trübe Jahre, Jahre der Not und Entbehrung, Jahre die Hunderte und aber Hunderte von Opfern forderten. Aber diese Opfer sind nicht umsonst gewesen, vielmehr sie haben sich durchgesetzt. Der Unsaat ist gefallen, und aus dem Blut heldenmütiger Jugend ist ein nationalsozialistisch regiertes Deutschland entstanden. —

Und jetzt? Was bleibt uns? Sollen wir die Toten feiern? Sollen wir Denkmäler weihen und Fahnen hissen? Weh dem, der meint, das genüge. Noch ist das Alte, Morische gerade erst zusammengefallen. Noch das Neue überall nur im Aufbau. Und wer dürste die Hände in den Schoß legen, bevor die Arbeit vollendet? Die in Flandern liegen und in den Karpaten, die es in München traf — sie wirkten bis zuletzt, bis zur Reize des Lebens. Wir wollen ihnen nicht nachsehen! Verflucht sei, der sich nach Ruhe sehnt. Wir wollen Bewegung, Tat, Einsatz, Einsatz am großen Werk. Wir kennen nicht, wollen nicht kennen die Frage: „Wann ist es vollendet, wann kommt die Ruhe, die Feier?“ Denn die Toten des Weltkrieges und die Toten der Feldherrnhalle, sie starben ja auch nicht mit einer Frage auf den Lippen, sie starben in dem einen Bewußtsein, ihr Leben Deutschland geweiht zu haben. Und ihr Vermächtnis an uns ist nicht die Frage, nicht ein Sehnen nach Ruhe. Ihr Vermächtnis an uns ist, das zu tun, was auch sie getan:

Bis zum Erbe zu opfern und zu kämpfen!



Die Ehrenstafel in der Feldherrnhalle zu München mit den Namen der ersten gefallenen Vorkämpfer des Dritten Reiches.

## Deutschlands Wirtschaft will Frieden!

### Machtvolles Bekenntnis zum Führer.

In den Berliner Ausstellungshallen veranstaltete die gesamte deutsche Wirtschaft eine Kundgebung, in der zur Frage der deutschen Gleichberechtigung und der deutschen Ehre Stellung genommen wurde. Über 20 000 berufene Vertreter aller Stände, aller Zweige, aller Berufsgruppen und Verbände und der Wirtschaft aus allen Teilen des Reiches hatten sich zusammengefunden und legten ein Bekenntnis für die Politik der Reichsregierung ab. Der Reichsstand der Deutschen Industrie, der Reichsstand des Deutschen Handels, der Reichsstand des Deutschen Handwerks, der Deutsche Industrie- und Handelsstag sowie die angeschlossenen rund 3000 Spitzen-, Reichsverbände und Kammern waren zu der Kundgebung erschienen.

Als erster ergriff Krupp von Bohlen und Halbach das Wort. Er führte u. a. aus: Groß und feierlich ist diese Stunde. Dem sollte auch der äußerliche Rahmen der heutigen Veranstaltung Rechnung tragen. Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte unseres Volkes, daß wir, der Handwerker, der Industrielle, der Kaufmann, von einem Geiste befeelt, auch nach außen erkennbar in einer Front zusammengetreten sind. Ernst und groß ist diese Stunde gerade durch das, was in uns mit elementarer Gewalt den Ruf zur Einheit erweckt hat. Es geht um das, was im Leben des einzelnen und im Leben der Völker das höchste bedeutet: um die Ehre. Wir, und gerade wir, die Männer der praktischen Wirtschaft, wissen, wie sehr die Welt des Friedens bedarf. Wir, und gerade wir, die Männer der Arbeit, wissen aber auch, daß es nur eine sichere Grundlage für den Frieden gibt:

die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker. Sicherlich wird man brauchen in der Welt gerade bei dieser Veranstaltung denken oder sagen: Nach Frieden ruft die deutsche Industrie, und doch will sie in Wirklichkeit nur Aufträge für Rüstungszwecke haben. Vor Ihnen allen, vor der ganzen Welt, erkläre ich hierzu klipp und klar: die deutsche Industrie stimmt rückhaltlos und in voller Überzeugung dem Wort des Herrn Reichstanzlers und Führers des deutschen Volkes zu, dem Worte, daß das letzte deutsche Maschinengewehr zerstückt werden kann und soll, wenn zur gleichen Zeit und in gleichem Umfang die übrigen Völker das gleiche tun. Die deutsche Industrie ist der Überzeugung, daß ein durch die Abrüstung aller Staaten wirklich gesicherter Frieden dem wirtschaftlichen Leben aller Völker einen Impuls geben würde, der niemals durch irgendwelche Aufträge für Rüstungszwecke auch nur annähernd erreicht werden kann.

Dr. von Renteln, Führer der Reichsstände des Deutschen Handels und Handwerks, Präsident des Deutschen Industrie- und Handeltages, führte hierauf u. a. aus: Wir waren für den Frieden, wir sind für den Frieden und werden für ihn sein. Aber die Welt war voller Unfrieden. Durch tausend Kanäle der Handelspolitik, der Währungs- und Kreditpolitik, der Abmachungen und Konferenzen, der Klauseln und Verträge strömte die Entrechtung des deutschen Volkes in die Wirtschaft und wurde zu einer Entrechtung der deutschen Wirtschaft. Mit furchtbarer Deutlichkeit wurde damit die geschichtliche Wahrheit Wirklichkeit, daß die Wirtschaft unlösbar gebunden ist an das politische Schicksal des Volkes. Darum stehen hier heute die Männer der deutschen Wirtschaft einmütig beieinander, um unserem Führer Adolf Hitler aus tiefstem Herzen zu danken, daß er vor aller Welt offen dargelegt hat, daß ein aufrechter und dauerhafter Friede in der Welt nur auf dem Fundament der Gleichberechtigung und der gleichen Ehre erreicht werden kann.

Vizepräsident Jeleny, Vertreter des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, gab eine programmatische Erklärung des Reichsstandes des deutschen Handwerks ab, in der es u. a. heißt: Das deutsche Handwerk weiß sich restlos einig und verbunden mit dem Führer des deutschen Volkes. Es gibt keinen deutschen Handwerksmeister, keine deutsche Meisterfrau, keine Söhne und Töchter von Handwerker, keine Handwerksgehilfen mit ihren Familienangehörigen, die nicht aus innerster Überzeugung heraus, aus innerer nationaler Kraft, aus dem festeren

nationalen blutmäßig verankerten Bewußtsein heraus die Stimme am 12. November für die Politik unseres Führers abgibt.

Das deutsche Handwerk, einig im Denken und Fühlen mit seinem Führer, stimmt am 12. November mit „Ja“.

Nach weiteren bedeutenden Ausführungen verschiedener Führer von Wirtschaft und Industrie hielt Albert Bögler, Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke aus Dortmund, eine Ansprache, in der er sagte: Wieviel ist über die Arbeitslosenfrage geredet und geschrieben worden. Adolf Hitler aber packte sie an! Durch diese Entschlossenheit hat Adolf Hitler alle Herzen gewonnen. Deutschland rüftet ab. Ein Millionenheer von Arbeitslosen ist schon heute nach kurzen neun Monaten verschwunden.

Deutschland rüftet anders auf, als die Welt es meint. Die Maschinen beginnen endlich wieder ihren Lauf, die Essen beginnen zu rauchen, Reuland wird gepflügt, Straßen werden gebaut, Rohre werden gegossen, aber nicht für Pulver und Blei, sondern für Wasser und Gas. Wir geben uns keinen Illusionen hin. Wir wissen, die härtesten Kämpfe stehen uns noch bevor. Aber wir wissen auch, daß in den anderen Ländern und nicht zuletzt in den Kreisen der Wirtschaft, immer mehr Stimmen laut werden, die dem politischen Nachwillen, der ihr eigenes Land von Krise zu Krise treibt, die wirtschaftliche Vernunft entgegenstellen. Um eines aber sind wir den meisten anderen Ländern voraus: das deutsche Volk hält fest zusammen und hält fest zu seinem Führer.

### Rundgebung der Dresdner Wirtschaft.

Industrie und Großhandel

Dresden. In Dresden veranstaltete wie in allen übrigen Orten Deutschlands Industrie und Großhandel in der Produktendörse eine Parallelversammlung zu der Kundgebung der Reichsstände der deutschen Industrie, des Handels und des Handwerks. Alle Wirtschaftskreise waren in dem Willen, die Geschlossenheit der Wirtschaft und ihre Verbundenheit mit dem Schicksal des Volksganzen zu dokumentieren, in so starkem Maße vertreten, daß sich der Saal als viel zu klein erwies. Der Präsident der Handelskammer Michalle ergriff sofort das Wort. Das deutsche Volk habe sich auf sich selbst besonnen und sei nach außen eine Volksgemeinschaft geworden. Wie eine große Familie scharten wir uns nach alter Sitte um den Vater unseres Volkes, den Führer. Wirtschaftsminister Lent: Notwendig sei, sich klar zu machen, warum es am 12. November gehe. Am 30. Januar sei nicht eine Regierung abgetreten, sondern ein Systemwechsel habe stattgefunden. Nicht leicht sei es gewesen, das Erbe des verflorenen Systems zu übernehmen. Ein Appell ergehe an alle Volksgenossen, sich in die Front des Aufbaues einzureihen. In den letzten acht Monaten hätten in der Tat Regierung, Wirtschaft und alle Volksgenossen durch gemeinsame Arbeit gewaltige Fortschritte im Neubau der Wirtschaft erzielt. In eindrucksvollen Bildern schilderte der Minister den Gegensatz zwischen den wirtschaftszerstörenden Mächten des Marxismus und dem jähren Willen des Nationalsozialismus, Deutschland den Weg zur Gesundung zu führen. Die Entwicklung habe dem Nationalsozialismus recht gegeben. Heute stünden wir vor außenpolitischen Problemen. Am 14. Oktober mußte Adolf Hitler Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund erklären, weil die Welt uns die Gleichberechtigung vorenthalten wollte. Erringe Deutschland gleiches Recht, dann werde es auch spielen seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten lösen und Lebensraum als geachtetes Mitglied im Kreis der Völker gewinnen. Gleichberechtigung verlangen wir, abgerüstet haben wir. Deshalb muß das deutsche Volk am 12. November einmütig seine vaterländische Pflicht erfüllen.

Starker Beifall dankte dem Minister für seine zündenden Ausführungen. Brausend erklang das Deutschlandlied.

Dann richtete Präsident der Handelskammer Michalle zum Schluß einen Appell an die Männer der Wirtschaft, in den nächsten Tagen vor ihre Belegschaften zu treten, um sie noch einmal auf ihre Wabspflicht am 21. November hinzuweisen. Er schloß mit einem dreifach begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer.

Handwerk, Handel und Gewerbe  
Dresden. Handwerk, Handel und Gewerbe sowie die Gewerkschaften hatten am Dienstag zu einer Kundgebung aufgerufen, die den weiten Kuppelbau des Zirkus Carafani schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt

Für unser Leben, für unser Volk, für unsere Zukunft  
am 12. November ein einstimmiges, entschlossenes **Ja!**